Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 3

Artikel: Luftmechanisierung und die Operative Führung 95 (OF 95)

Autor: Schmuck, Sönke

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luftmechanisierung und die Operative Führung 95 (OF 95)

Ist die OF 95 in einem modernen Einsatzszenario noch zeitgemäss?

«Die Hauptsache im Krieg ist die Schnelligkeit. Nimm das in Besitz, was der Gegner noch nicht erreichen konnte. Benutze Wege, an die jener nicht einmal denkt. Greife dort an, wo er es nicht vermutet.» (Sun-Tzu, Traktat über die Kriegskunst)

Sönke Schmuck

Das moderne Gefechtsfeld wird eindeutig durch die dritte Dimension bestimmt. Seit Desert Storm hat sich die Luftmechanisierung gegenüber den klassischen Panzerverbänden als überlegen erwiesen. In Anbetracht der Tatsache, dass moderne Heere die Bedeutung der Luftmechanisierung erkannt haben, stellt sich auch für die Schweiz mit der Armee XXI die Frage, ob sie diesen Schritt vollziehen will und auch kann. Die Beantwortung dieser Frage kann nur auf der Grundlage der Neuausrichtung der Operativen Führung erfolgen.

Die folgenden Überlegungen sind das Ergebnis einer Diplomarbeit im DLG 2000 der Militärischen Führungsschule. An diesem Lehrgang nahm ich als Heeresfliegeroffizier und Luftfahrzeugführer der Bundeswehr teil.

Welche Rahmenbedingungen haben sich für die Operative Führung heute geändert?

Zu den wesentlichen Änderungen, die sich auf die Operative Führung auswirken, zählen:

- Der Auftrag der Streitkräfte und deren Gewichtung
- Die geänderte Bedrohungslage
- Die geänderten operativen Vorstellungen
- Die neuen technischen Möglichkeiten

Der Auftrag der westlichen Streitkräfte, der sich in Zeiten der Bipolarität auf die glaubwürdige Abschreckung und durchhaltefähige Verteidigung beschränkte, ist in nahezu allen Armeen um einen Einsatz in internationalen Friedensmissionen und um einen Hilfseinsatz in Katastrophenfällen erweitert worden. Dabei sind diese beiden Aufträge durch ihre um ein Vielfaches höhere Wahrscheinlichkeit in den Schwerpunkt der Armeen gerückt.

Aus diesen «neuen Einsatzszenarien» resultieren aber auch eine Vielzahl von geänderten Anforderungen. Einsatzverbände sind in der Anzahl der Soldaten politisch begrenzt, sodass die Verbände möglichst klein, aber flexibel-modular für eine grosse Bandbreite von Aufgaben aufgebaut sein müssen. Zusätzlich müssen diese Verbände global einsetzbar sein, und die stark unterschiedliche Infrastruktur und die geostrategischen Verhältnisse dürfen keine Einschränkung sein. Im Rahmen der weltweiten Einsetzbarkeit ist der Bedarf an strategischem Transportraum ebenfalls von hoher Bedeutung, besonders in der Schweiz, wo der Lufttransportraum b.a.w. noch angemietet werden muss.

Die Bedrohungslage hat sich ebenfalls radikal verändert. Bisher galt es einen starken, mechanisierten, klar organisierten Gegner, der unter politischer Kontrolle stand und die Befähigung zum Einsatz von Massenvernichtungsmitteln hatte, abzuwehren. In Zukunft kann ein Gegner von einer überlegenen High-Tech-Armee bis hin zum Drogensyndikat reichen. Das fordert von Streitkräften, sich auf Gegner unterschiedlicher Grösse, Ausrüstung, Mittel und politischer und sozialer Vorstellungen einzustellen und auch in einer asymetrischen Kriegführung zu bestehen.

Auch hier sind besonders flexible, multifunktionale Verbände mit einer hohen personellen und materiellen Durchhaltefähigkeit gefordert.

In der Ost-West-Konfrontation war die operative Handlungsfähigkeit stark limitiert, da durch die Massenheere weder Raum noch Mittel für freie Operationen zur Verfügung standen. Dabei war die unmittelbare Operation (Kampf im und um den VRV), mit den Elementen Verzögerung ab Landesgrenze, Verteidigung und Auffangoperation an einer starken Geländelinie und begrenzte Gegenangriffe zum Schlagen gestauter gegnerischer Verbände der operative Rahmen der Verteidigung. Durch die Abrüstungen und die demographischen Einschränkungen sind die Armeen deutlich kleiner geworden, und das Gefecht findet quasi insular statt. Dadurch entstehen freie Räume, Lücken und offene Flanken, die überwacht und kontrolliert werden müssen bzw. die für eigene Operationen genutzt werden können. Dieser neue Ansatz fordert neben den Verbänden zur Gegenkonzentration (close-operations) flexible hochmobile Kräfte zur Kontrolle und Überwachung des rückwärtigen Bereichs (rear-ops) und sehr schnelle, überlegene und überlebensfähige Kräfte für Operationen in der Tiefe (deep-ops). Dabei sind die bodengebundenen Kampftruppen Träger der Gegenkonzentration, und dreidimensional operierende Kampftruppen führen die entscheidungssuchenden Schläge in der Tiefe. Diese operativen Vorstellungen wurden besonders durch die US-Streitkräfte forciert, deren Korps deep-operation-cells besitzen.

Ein weiterer wesentlicher Faktor ist der technische Fortschritt. Die klassischen mechanisierten Systeme sind nur noch sehr bedingt in Beweglichkeit, Panzerung und Feuerkraft steigerungsfähig. Deshalb ist es nur eingeschränkt möglich, mit diesen Systemen taktische Überlegenheit zu erzielen. Aus diesem Grund werden diese Verbände derzeit überall reduziert und durch leichte luftbewegliche oder luftmechanisierte Kampftruppen ersetzt, welche durch die neuen digitalisierten Führungs- und Übermittlungssysteme auch im gesamten Interessenbereich eines Korps zu führen sind. Zusätzlich hat sich die Aufklärungsfähigkeit deutlich gesteigert, und die Zusammenfassung aller Mittel zu einem Aufklärungsverbund, der seine Ergebnisse in Echtzeit über geschützte Datenfunkverbindungen an eine Aufklärungszelle beim Korps übermittelt, führt dazu, dass man Verbände ab Bataillonsstärke weder optisch noch elektronisch tarnen kann (no place to hide).

Daraus folgt, dass man Kräfte benötigt, die in einem Führungs-Aufklärungs-Wirkungsnetz verbunden sind und sich über getrennte Wege annähern und überraschend im Ziel konzentrieren.

Diese Änderungen fordern für die Zukunft hochbewegliche, überlebensfähige, kampfkräftige, flexible und global einsetzbare Kräfte. Der Leser möge selbst festlegen, ob die Schweizer Armee derzeit über derartige Verbände verfügt.

Eine mögliche Lösung für diese Anforderungen stellt das Konzept zur Luftmechanisierung dar.

Was ist Luftmechanisierung?

Gemäss deutscher Definition ist Luftmechanisierung: «Die Befähigung zum selbstständigen und unterstützenden Kampf in und aus der Luft». Darunter darf man nicht nur den unterstützenden Einsatz von Kampfhubschraubern verstehen, wie er derzeit weltweit praktiziert wird. Das Besondere liegt zum einen in der Kampfkraft dieser neuen Verbände und zum anderen im selbstständigen Einsatz, in dem ein geschlossener Verband ab Regimentsstärke mit einem eigenen Operationsplan in einem eigenen Operationsraum gemäss Zielsetzung eines Korps eingesetzt wird. Dieser Verband ist zum Gefecht der verbundenen Waffen befähigt und kann im gesamten Interessenbereich eines Korps eingesetzt werden. Dabei werden Kampf-

hubschrauber mit Transporthubschraubern, die mit Missionsausrüstungspaketen bestückt sind, zu Luftkampfverbänden zusammengefasst. Diese Missionsausrüstungspakete gibt es für folgende Teilaufgaben + Führung (fliegender Kommandoposten) + Aufklärung (Radaraufklärung bis in die Tiefe) und + elektronischer Kampf (Breitbandstörer zur Lähmung des Gegners).

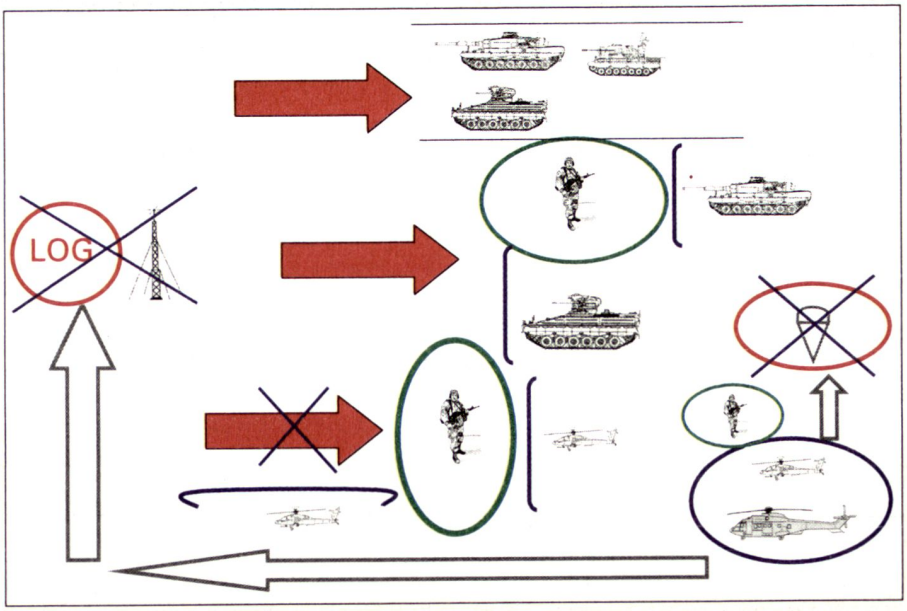
Operative Bedeutung

Die operative Bedeutung Luftmechanisierter Kräfte ergibt sich aus ihrer Flexibilität und Mobilität. Sie können die Lücken und offenen Flanken des Gegners im ganzen Raum nutzen, um ihn zu schlagen und die Entscheidung herbeizuführen. Dazu können die Verbände im rückwärtigen Bereich aufgelockert werden und sich ausserhalb der gegnerischen Artillerie bereithalten. Dort können sie gleichzeitig als operative Reserve fungieren und den rückwärtigen Raum überwachen und kontrollieren. Beim selbstständigen Einsatz fliegen die Luftkampfverbände über verschiedene koordinierte Routen und konzentrieren sich erst im Ziel, wodurch der Gegner bis zum tatsächlichen Angriff die Absicht nicht aufklären und kaum Gegenmassnahmen ergreifen kann. Ziele für Luftmechanisierte Verbände können sein:

- das gegnerische Führungssystem mit Kommandoposten, Übermittlungszentralen und -mitteln
- operative Reserven ab einer relevanten Grösse
- die gegnerische Logistik
- die gegnerischen Luftmechanisierten Verbände
- gegnerische Massenvernichtungswaffen innerhalb zirka 100 bis 150 km ab FLOT

Dabei sind die Einheiten vollständig geländeunabhängig und können durch Minen oder Geländezerstörungen nicht gestaut oder abgeriegelt werden.

In mehreren Veröffentlichungen wird diese operative Bedeutung der selbstständigen deutschen Panzerdivisionen im Zweiten Weltkrieg unter Guderian gleichgesetzt, welche den «Blitzkrieg» erst ermöglicht haben.



Operative Bedeutung Luftmechanisierte Kräfte.

Für Einsätze in Friedensmissionen bieten Luftmechanisierte Verbände den Vorteil, dass sie bis auf Bodenteile selbstverlegefähig sind, grosse Räume und Achsen kontrollieren können und durch die hohe Kampfkraft Krisen bereinigen und eigene Truppen evakuieren können. Auch wenn der Waffeneinsatz in diesen Missionen in der Schweiz derzeit noch keine Relevanz besitzt, wird sich dieser Zustand der Schutzlosigkeit bald ändern.

Wichtig für den Einsatz Luftmechanisierter Kräfte ist, dass sie von anderen Teilstreitkräften oder Truppengattungen unterstützt werden. Dies gilt besonders für die Luftwaffe, die eine zeitliche und räumliche Luftüberlegenheit sicherstellen und das Eindringen der Hubschrauber mit SEAD und SETA ermöglichen sollte.

Lücken in der OF 95!

Im Rahmen der Diplomstudie nahm die Überprüfung der OF 95 einen grossen Teil ein. Dabei möchte ich anhand der neuen Anforderungen mögliche Lücken in der Mechanik der Dynamischen Raumverteidigung am Beispiel eines massiven Angriffs mit staffelweisem Ansatz aufzeigen.

Diese Mechanik beginnt mit der Abnützung und Verzögerung des Gegners ab der Grenze, dem Halten von Schlüsselräumen, anschliessend Auffangen des Gegners entlang starker Geländelinien und nach Konsolidierung Schlagen des Gegners und Erzwingen eines Rückzuges. Für die stationären Aufträge stehen Infanterie- und für alle beweglichen Operationen die Panzerbrigaden zur Verfügung.

1. Lücke: Die operative Mechanik entspricht nur einer unmittelbaren Operation wie in der Ost-West-Konfrontation. Es fehlen Elemente zur Operation in der Tiefe, lediglich Infiltration durch Infanterie und Luftlandeoperationen sind erwähnt.

2. Lücke: Die stationäre Verteidigung basiert auf der Nutzung des starken Geländes und dem Kampf mit Sprengobjekten. Will man jedoch nur halbwegs überraschend mit der Panzerbrigade angreifen, müssen mehrere Wege reserviert werden, sodass die Sprengobjekte nicht genutzt und durch die Infanterie sogar noch gesichert werden müssen.

3. Lücke: Die Ausrüstung der Panzerbrigade befähigt sie nicht zum Gefecht der verbundenen Waffen, da das Geniebataillon keine richtige Minenräumkapazität besitzt und mit dem Strassenpflug auch nicht bekommt. Das Geniebataillon kann auch keine Schnellminensperre zum Flankenschutz verlegen. Neben der fehlenden Kapazität zum Kampf mit Minen steht in der gefährlichsten Phase des Angriffs kein begleitender, gepanzerter Fliegerabwehrschutz zur Verfügung, sodass ein Gegner mit Kampfhubschrauber den Angriff verhindern kann. Die Panzerbrigade kann keine Hubschrauber zum eigenen Flankenschutz einsetzen, sodass grössere Teile der Brigade damit gebunden sind und nicht zur Angriffsdurchsetzung eingesetzt werden können.

4. Lücke: Das Gelände der Schweiz schränkt die Operationen eines mechanisierten Gegners, aber im gleichen Masse auch die der Panzerbrigaden ein. Zudem sind die Brigaden durch fernverlegte Minensperren zu stauen. Ein wirksames mechanisiertes Gefecht ist nur im Mittelland möglich.

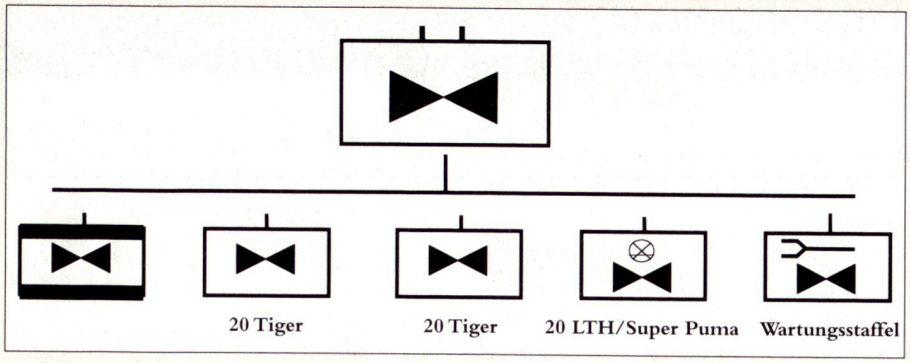
5. Lücke: Die Infanterie in den stationären Stützpunkten ist nach der Verzögerung auf sich gestellt und in der Duellsituation mit der Dragon nicht panzerabwehrstark, da die Reichweite von 800 m deutlich geringer als gängige Maschinenkanonen von Schützenpanzern ist.

6. Lücke: Die Rückgewinnung der Handlungsfreiheit nach Auffangen des Gegners entlang der Alpen muss frontal entlang der Alpentäler erfolgen. Dies würde sehr hohe Verluste bei den Panzerbrigaden hervorrufen.

SCHWEIZER SOLDAT

Aus dem Inhaltsverzeichnis der März-Nummer

- Grenadierausbildung: Überdurchschnittliche Leistungen
- Moderne Führungsausbildung im AAL
- Des Dramas letzter Akt? Das geplante schweizerische Armeemuseum



Luftmechanisierte Abteilung.

7. Lücke: Wie bereits oben geschildert stehen keine Mittel für entscheidungssuchende Operationen in der Tiefe bereit. Speziell die Bekämpfung von gegnerischen ABC-Waffen in Feuerstellungsräumen und Kampfhubschraubern in Verfügungsräumen ist nicht möglich, da die Panzerbrigaden nicht schnell genug sind und durch ihre Geländeabhängigkeit jederzeit zu stauen sind.

8. Lücke: Die Durchführung eigener und die Bekämpfung gegnerischer Luftlandungen ist problematisch. Die eigenen Luftlandungen haben in der Anmarschphase keinen Begleitschutz, es gibt keine Mittel zum Freikämpfen von Landezonen, und die gelandeten Infanteriekräfte haben keine Kampfunterstützung. Bei gegnerischen Luftlandungen im rückwärtigen Bereich sollen diese zunächst mit einer Panzerbrigade eingedämmt werden und dann durch herangeführte Infanterie beseitigt werden. Bis die Brigade den Landeraum erreicht hat, hat sich der Gegner aber bereits in für ihn günstigem Gelände eingerichtet, und Panzer sind dann kein wirksames Mittel.

Diese Lücken sind Probleme, die auftreten können, aber nicht müssen.

Lösungsansätze durch die Integration Luftmechanisierter Verbände

Durch eine Integration von einem – zwei Luftmechanisierten Regimentern könnten einige der vorher beschriebenen Lücken wirksam geschlossen werden. Neben der direkten Feuerunterstützung in den Gefechtsarten besonders bei der Infanterie und flexiblen Verlagerung des Schwergewichtes könnten diese Regimenter selbstständige Operationen in der Tiefe durchführen. Dabei könnten sie sogar Close Air Support-Aufträge der Luftwaffe übernehmen, da diese dazu derzeit keine Mittel besitzt und gegnerische ABC-Waffen und Kampfhubschrauber ausschalten. Bei operativen Gegenangriffen könnten die stationären Verteidigungskräfte mit den Sprengobjekten kämpfen, da die Hubschrauber geländeunabhängig aus allen Richtungen operieren können und durch Minen nicht zu sperren sind. Durch diesen Vorteil der Dreidimensionalität kann das gesamte Gelände der Schweiz für Operationen genutzt werden, und der Gegner kann sich nie sicher fühlen. Wenn gegnerische Luftlandungen durchgeführt werden, können die Kampfhubschrauber sofort angreifen und die gegnerische Infanterie in der Einrichtungsphase mit ungelenkten Raketen und Maschinenkanonen zerschlagen, und die Territorialinfanteriekräfte müssen nur noch säubern. Bei der Durchführung eigener Luftlandungen werden die Kampfhubschrauber zum Begleitschutz und später zum Überwachen der Landung bzw. Freikämpfen der Räume eingesetzt.

Mögliche Operationsführung

Eine aktive bewegliche Verzögerung ab der Grenze bleibt Auftrag der Panzerbrigade, allerdings werden diese durch Kampfhubschrauber unterstützt, um eigene Verluste zu minimieren und beim Gegner zu erhöhen. Der Schutz vorspringenden Geländes wie z. B. Schaffhausen obliegt luftbeweglichen Kräften, da diese schnell herausgelöst werden können. Die Verteidigung besteht aus stationären Stützpunkten in starkem Gelände und Panzergrenadierverbänden, die beweglich die Lücken dazwischen schliessen. Die vormals verzögernden Panzerbrigaden erhalten im bewegungsgünstigen Gelände Verteidigungsräume, wo auch Gegenangriffe durchgeführt werden, aber das Schwergewicht liegt auf Halten und Stauen des Gegners. Der Angriff in der Tiefe gegen die Führung und Logistik erfolgt durch die Luftmechanisierten Verbände und ggf. durch Luftlandeoperationen. Die frei werdenden Panzer könnten im Bereich der Stützpunkte die Panzerabwehrfähigkeit deutlich erhöhen.

Einschränkungen der Hubschrauber

Natürlich haben auch Luftmechanisierte Verbände Einschränkungen. Mit der Einführung der modernen Systeme Tiger und NH-90 im deutschen Heer kann zwar nahezu eine Allwetter-Kampffähigkeit erreicht werden, aber dies gilt natürlich nicht für Wetterextrema wie Sturm, Gewitter und Vereisung. Diese Extrema gilt es natürlich besonders in der Schweiz zu beachten.

Des Weiteren können fliegende Systeme kein Gelände halten, sie können es nur mit Feuer kontrollieren. Aus diesem Grund werden sie nie Kampftruppen am Boden ersetzen, sondern immer nur wirkungsvoll ergänzen können.

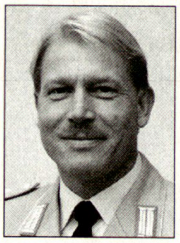
Ein häufig erwähnter Nachteil sind natürlich die Kosten, die solche Kräfte verursachen. Diese Systeme sind natürlich teurer als die klassischen, aber durch ihre Effizienz und die Einsatzbandbreite machen sie diesen Nachteil wett. Zudem ist der Ansatz nicht glaubwürdig, dass man in der Verteidigung auf ältere Waffen zurückgreift, weil diese billiger sind und der Fall der Landesverteidigung nicht eintreten wird. Damit würde man Halbierungs- und Auflösungsinitiativen neue Munition liefern.

Eine spezielle Schweizer Einschränkung haben die Luftmechanisierten Verbände. Sie sind nur eingeschränkt miliztauglich, da die Piloten und Techniker genauso professionell sein müssen wie die F/A-18-Piloten des Überwachungsgeschwaders. Durch die Komplexität des Waffensystems und die Anforderung im echten Tiefstflug werden Milizpiloten diese Hubschrauber nicht fliegen können.

Aber trotz dieser Einschränkungen halte ich gerade für die Schweiz die Einführung von modernen, hochbeweglichen, geländeunabhängigen und flexiblen Luftmechanisierten Verbänden für ein Muss, um die zukünftigen operativen Anforderungen erfüllen zu können.

Ich hoffe mit diesem Artikel einen Beitrag zur operativen Diskussion, die die Armeereform XXI begleiten muss, geliefert zu haben. Dabei spiegelt diese Abhandlung meine, in meiner Diplomstudie veröffentlichte Auffassung in Auszügen wieder. Mir ist bewusst, dass man die Lage anders interpretieren kann. Ich bin auch kein Gegner mechanisierter Brigaden, da ich als Schwarmführer PAH eng mit diesen Verbänden zusammenarbeite und sie unterstütze. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass in der OF 95 Aufträge enthalten sind, die diese nicht erfüllen können, und dass die Brigaden in dem Gelände kämpfen müssen, wo dies Sinn macht.

Ich wünsche der Schweizer Armee jedenfalls viel Erfolg bei der Reform. ■



Sönke Schmuck, Hauptmann, Diplomkaufmann, Deutscher Lehrgangsteilnehmer am DLG 2000.